

# Die Weisheit der Straße

## Freiheit ist das höchste Gut

Von Salamibrot

### Kapitel 3: Mord

Schlaf hielt die Menschen in der Nacht in ihrer Hand, der kleine Bruder des Todes, ihr ewiger Quell von Freude und Leid. Sasuke Uchiha sah hinab auf die schlafende Gestalt vor ihm. So verwundbar, so einfach zu zerstören. Der Schlaf war durchaus ein schelmischer Geselle, so nahe am Tod und doch so weit davon entfernt.

Die schwarzen Wirbel in seinen blutroten Augen begannen zu rotieren, als er langsam sein Schwert hob.

Die weißen Augen unter seiner Klinge gingen auf, ein Ausdruck puren Entsetzens spiegelte sich darin, ehe die Waffe hinab fuhr und das Leben des Mannes beendete. Sasuke lachte leise. Alles verlief nach Plan.

---

Der alte Eremit Jiraya hatte in seinem langen Leben viel erlebt. Er hatte schon in jungen Jahren einen Vertrag mit den Krötengeistern geschlossen und war in den Orden der Eremiten aufgenommen worden.

Er hatte Freude und Leid, Verlust und Gewinn, Hass und Liebe erlebt. Dennoch war Naruto erst der zweite Schüler, den er wirklich ausgebildet hatte. Seine erste Schülerin war vor langer Zeit gestorben.

Jiraya seufzte und wandte seine Gedanken wieder seiner Recherche zu. Das bedeutete im Prinzip, dass er an einem Astloch im Zaun des Frauenbades stand und versuchte einen Blick zu erhaschen.

Zwar war es dunkel, doch die Fackeln innerhalb des Bades brannten hell, insbesondere, da viele nach einem Tag voller Feste noch ein erfrischendes Bad nehmen wollten. Ein perveres Grinsen schlich sich auf sein Gesicht, als er begann sich auf einem Block Notizen zu machen.

Schließlich war er nicht umsonst ein erfolgreicher Autor und er wusste durchaus, was seine Leser erwarteten. Er kicherte dämlich, als ihm eine Idee kam, die er eifrig niederschrieb.

Er wurde in seinen Gedanken unterbrochen, als eine Stimme hinter ihm ihn unterbrach: „Was glaubst du, was du da tust?“

Jiraya drehte sich um und bemerkte einige Stadtgardisten, die auf ihn zukamen. Er fluchte. Angeführt wurden sie von einem jungen Mann mit langen braunen Haaren, markanten Gesichtszügen und weißen Augen. Ein Hyuuga. Verdammt.

Jiraya verneigte sich.

„Ich recherchiere“, sagte er mit einem breiten Lächeln, in der Hoffnung sich noch da raus winden zu können. Allerdings wurde seine Hoffnung von dem kalten Blick, den der Hyuuga ihm entgeschickte.

„Ist das so? Wachen ergreift den Sittenstrolch.“ Die beiden Soldaten traten auf Jiraya zu, der es vorzog zu verschwinden. Flink wie ein Wiesel floh der alte Mann durch die Straßen, hinter sich die wütenden Schreie der Soldaten. Er grinste. Das war das Leben, wie es ihm gefiel.

---

Hinata und Itachi sahen hoch in die Äste des Baumes. Es war eine alte Eiche, die schon länger hier stand als Hinata sich erinnern konnte. Die unteren Äste waren breit und boten genug Platz für eine Person.

Der Sprecher saß lässig auf einem Ast, die Beine übereinandergeschlagen und die Arme hinter dem Kopf verschränkt.

Er hatte ein freundliches rundes Gesicht, dessen Haut von langem Verweilen in der freien Natur dunkler war, als normal. Er trug eine orange Jacke über einer schwarzen Hose, sowie eine rote Robe offen über allem, die mit schwarzen Flammen verziert war.

Sein blondes Haar glänzte im Schein des Mondes, ebenso wie seine tiefblauen Augen.

„Du“, sagte Itachi, die Augen zusammengekniffen.

„Ich“, grinste der Blonde.

„Wer bist du?“, fragte Hinata verwirrt.

Ein noch breiteres Grinsen breitete sich auf dem Gesicht des Jungen aus, während Itachi aufstöhnte.

Ehe sie fragen konnte was denn los war, war der Junge in die Luft gesprungen, sein Mantel wehte im Wind hinter ihm her. Weißer Rauch quoll hinter ihm hervor und begann die Gestalt von zwei silbernen Füchsen anzunehmen, jeder davon trug zwei lange Schweife hinter sich her, als sie in der Luft um ihn herumschwirrten.

„Im Norden gefürchtet als der neunschwänzige Fuchs aus den Wäldern, im Süden bekannt als der rote Mahlstrom, bin ich Naruto, der Fuchs aus dem schwarzen Mahlstrom, Eremit des großen Fuchsgeistes.“

Er landete mit einer Verbeugung vor ihr, während die Füchse wieder in weißem Rauch verschwanden. Er ergriff Hinatas Hand und küsste sie leicht mit gespitzten Lippen.

„Zu euren Diensten, Mylady.“

Hinata spürte, wie sie leicht rot wurde.

Itachi seufzte. „Sein schlechter Einfluss färbt ab, wie ich sehe.“

Naruto starrte ihn böse an.

„Itachi Uchiha, der einzige seines Clans, den ich nicht sofort töten würde, wenn ich ihn sehe, aber nur weil sein Leben noch viel elender ist als sein Tod es jemals sein könnte.“

Itachi schnaubte erneut. „Ist ja nicht so, als hättest du es nicht oft genug versucht, Möchtegerneremit.“

Beide funkelten sich böse an, ehe Hinata mit schüchterner Stimme unterbrach: „Äh, ihr beide kennt euch?“

Die beiden blickten sie verwirrt an, als hätten sie vergessen, dass sie auch noch da war. Itachi nickte. „Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen diese lahme Ausrede für einen Eremiten in den Ruinen des Mahlstromreiches zu treffen, zusammen mit seinem ebenso nutzlosen Meister.“

„Sagt die Familienschande der Uchiha.“

„Das ist ein Titel, den ich mit Stolz trage.“

Wieder funkelten die beiden einander an.

Hinata sah sich wieder gezwungen einzugreifen.

„Also bist du ein Eremit?“, fragte sie Naruto, das Gesicht immer noch rot, in die tiefblauen Augen ihres Gegenübers starrend.

„Allerdings Mylady, habt ihr meine grandiose Vorstellung nicht gehört? Wer seid ihr übrigens?“, fragte er und kratzte sich verlegen am Kopf.

Itachi gab ihm einen Klaps auf den Hinterkopf. „Bist du blind oder dämlich? Das ist Hinata Hyuuga, die Kronprinzessin des Sonnenreiches.“

Hinata wurde noch roter.

Naruto kratzte sich am Hinterkopf und grinste verlegen. „Ahh, ja ich hätte die Augen bemerken müssen.“

„Idiot“, schnaubte Itachi und fing sich prompt eine Ohrfeige von Naruto ein. „Schnauze Uchiha.“

Hinata konnte nicht umhin die beiden amüsant zu finden. Der ach so ernst und opferbereite Uchiha fing an seine kalte, einsame Fassade zu verlieren und der Eremit... Sie hatte sich unter einem Eremiten immer einen alten Mann vorgestellt, mit verhangenen Augen, der nur in Orakeln und Rätseln sprach. Doch dieser junge Mann war kaum älter als sie und die Beschwörung der beiden Füchse vorhin war recht beeindruckend gewesen. Und sein Lächeln ließ sie immer wieder rot anlaufen.

Er sprach nun mit mehr Ernst in seiner Stimme: „Du hast wohl eine Schwäche dafür

verzweifelte Lebensformen aufzulesen, was Itachi? Liegt es daran, dass du dich dann selber nicht mehr so schlecht fühlst. Lässt es dich dein Dasein als Märtyrer überdenken?"

Hinata drehte sich zu Itachi um. „Woher weiß er davon?"

Naruto kicherte.

„Ihr könnt mich nicht täuschen.“ Er wurde wieder ernst und sah Hinata tief in die Augen, was ihr Herz klopfen ließ. „Ich kann in eure Herzen sehen, jedes Leiden, jede Finsternis die dort ist wird mir sofort enthüllt. Ihr könnt hier nichts vor mir verbergen.“

Er wandte sein Gesicht dem sternenübersäten Himmel zu.

„Die Geister sind heute Nacht unruhig. Etwas Bedeutsames wird geschehen.“

Er lächelte. „Nur was?"

„Was meinst du damit?", fragte Itachi.

Anstatt ihm zu antworten wandte sich Naruto Hinata zu. „Deine Aura bereitet mit Kopfschmerzen und die Melancholie, die von dir ausgeht tut schon fast weh.“

Hinata richtete ihren Blick zu Boden.

Er berührte ihre Wange und Hinata spürte, wie ihr wieder Tränen in die Augen traten.

„Die Geister um dich herum sind unruhig und erzählen mir von deiner Verzweiflung.“

Zum Glück bemerkte er nicht, wie Itachi hinter ihm die Augen verdrehte.

„Du kannst ihr nicht helfen“, sagte er. „Sie hat anders als ihr Vagabunden eine Verpflichtung.“

Naruto lächelte. „Das wird sich noch zeigen, Itachi. Das wird sich noch zeigen.“

---

Neji Hyuuga war nicht Kommandant der Königsgarde geworden, weil er inkompetent war und er hatte nicht vor eine solche Sittenlosigkeit wie er soeben gesehen hatte während seiner Wache zu dulden. Also hatte er seine Leibgarde hinter diesem Strolch hergeschickt, obwohl er sich nicht sicher war ob sie ihn erwischen konnten. Er gab es nicht gerne zu, doch die anhaltenden Tage des Friedens hatten viele seiner Leute faul und unvorsichtig werden lassen.

Wenn sie nun nicht einmal mehr einen alten Mann fangen konnten würde er ihr Trainingsprogramm grundlegend verändern müssen.

Ein Geräusch ließ ihn herumfahren und die Gegend mit seinem Byakugan absuchen. Er war alleine in den finsternen Straßen. Niemand war zu sehen und dennoch wurde Neji das Gefühl nicht los beobachtet zu werden.

Neji ignorierte das Gefühl. Es gab nichts, was seinen Augen entgehen könnte. Er machte ein paar Schritte durch die dunkle Straße, zurück in Richtung Festung um für das morgige Fest noch ein wenig Schlaf zu bekommen.

Die Sicherheitsmaßnahmen waren extrem verschärft worden, sodass Neji einen riesigen Haufen Arbeit zu bewältigen hatte. Er würde sich freuen, wenn dieser ganze

Trubel endlich vorbei war. Dann konnte er vielleicht endlich mal eine Mütze voll Schlaf bekommen.

Schlecht gelaunt bog Neji von der Hauptstraße ab in eine Seitengasse, die ihn schneller zu den Baracken der Garde führen würde. Hier war es finster und erneut beschlich Neji das Gefühl beobachtet zu werden. Doch da sein Byakugan nichts erkennen konnte drehte er sich um, dennoch begann er seine Schritte nervös zu beschleunigen.

„Eine schöne Nacht, nicht wahr?“

Neji fuhr zusammen und nur seiner eisernen Disziplin war es zu verdanken, dass er nicht in die Luft sprang und die Beine in die Hand nahm. Er drehte sich um und sah seine Cousine auf ihn zukommen.

„Lady Hinata?“, fragte er verwundert. „Ihr solltet bei Nacht nicht ohne Wachen draußen sein.“

Er sah ihr in die Augen. Irgendetwas stimmte nicht, der verunsicherte Ausdruck war aus ihrem Gesicht verschwunden, stattdessen fand sich dort ein grausames Lächeln. Neji blickte ihr in die Augen und sah für einen Augenblick etwas rotes aufblitzen, ehe er einen heftigen Schmerz im Unterleib spürte. Neji sah mit Unglauben auf das lange Messer hinab, das in seinem Bauch steckte. Blut lief ihm aus den Mundwinkeln, als er auf der Straße zusammenbrach.

Er blickte mit verschleiertem Blick hoch und sah wie Hinatas weiße Augen sich langsam rot färbten und die Tomoe des Sharingan zu wirbeln begannen. Ein Grinsen lag auf ihrem Gesicht, das so gar nicht zu der freundlichen jungen Frau passte, die er kannte.

„Hi...nata“, ächzte er, ehe sein Blickfeld verschwamm und Neji Hyuuga sterbend zu Boden sank.

---

Itachi blickte Naruto mit hochgezogenen Augenbrauen an.  
„Und wie würdest du dir vorstellen, kann sie ihren Pflichten entgehen.“  
Der Blonde grinste breit.

„Ich bin froh, dass du fragst. Da gibt es mehrere Möglichkeiten.  
Erstens: Selbstmord. Wegen Todesfolge leider Ineffizient.“

Hinata blickte wieder in den See. Sie schämte sich bei dem Gedanken, bereits darüber nachgedacht zu haben.

Naruto hob einen zweiten Finger.  
„Zweitens: Du bringst den Uchiha um, während er schläft. Dabei werden leider immer unangenehme Fragen gestellt, deshalb scheidet das auch aus.“

Itachi verdrehte die Augen, während Hinata immer noch traurig in den See starrte. Sie hatte auf ernsthaftere Hilfe gehofft.

Naruto hob einen dritten Finger und seine Stimme wurde etwas ernster.

„Drittens: Du täuschst deinen eigenen Tod vor. Der Klassiker und meistens ziemlich wirksam, allerdings wird man dich wegen deiner Augen überall erkennen und das ist echt ärgerlich. Verdammte Blutlinien.“

Hinata betrachtete ihre Augen im schillernden Spiegel des Teiches. Waren es wirklich nur diese Merkmale, die sie mit ihrer Familie verbanden? Sie wünschte es wäre so, dann würde sie sie sich herausreißen und endlich frei sein.

Naruto sprach ohne wirklich auf sie zu achten weiter und hob dabei den vierten Finger.

„Oder du könntest dem Orden der Eremiten beitreten. Das entbindet dich automatisch von allen familiären Banden.“

Hinata sah ihn mit großen Augen an.

„Was meinst du damit?“, fragte sie.

Naruto deutete auf sich selbst. „Nun, die Nacktschneckenprinzessin Tsunade ist als Senju geboren, hat den Clan aber verlassen um sich den Eremiten anzuschließen. Das war bei ihr wohl einfach, da Hashirama schon immer gute Verbindungen zu unserem Orden hatte. Deine Familie kann uns wohl eher nicht leiden, aber technisch gesehen hätte dein Vater nach deinem Beitritt keine Macht mehr über dich.“

Er grinste.

„Ich selbst wäre wohl schon tausende Male tot, wenn ich meinen Familiennamen benutzen würde.“

Hinata dachte nach. Dann antwortete sie mit Bedacht: „Das würde zutreffen, wenn ich mit jedem anderen Mann auf der Welt verheiratet werden sollte. Doch ich will meinen Vater nicht dem Zorn Madara Uchihas aussetzen.“

Itachi nickte.

„Eine weise und selbstlose Entscheidung“, sagte er. „Wenn man vom Teufel spricht, ich muss los, sonst werde ich verdächtig. Lebt Wohl Prinzessin Hinata. Ich hoffe ihr behaltet noch ein bisschen Hoffnung für euch und werdet nicht dasselbe Los erleiden müssen wie ich.“

Er drehte sich um und sah nicht zurück, erhob aber noch einmal die Hand zum Gruß, bevor er wieder im Gebäude verschwand.

Naruto und Hinata sahen ihm nach.

Schließlich sprach Naruto: „Er ist wahrlich ein großer Mann. Er gibt anderen Menschen Hoffnung, aber behält keine Hoffnung für sich. So jemand wird nur einmal in einem Jahrhundert geboren.“

Er wandte sich Hinata zu.

„Und wenn du ihm erzählst, dass ich das gesagt habe breche ich dir die Nase.“

Sie kicherte gezwungen, aber dennoch traten ihr Tränen in die Augen.

Er stand mit einem Mal vor ihr, seine tiefblauen Augen blickten in ihre Weißen.  
„Es tut mir Leid, dass ich nichts für euch tun kann, Prinzessin Hinata.“

Weinend nickte sie.

Er drehte sich um und wollte gehen, doch sie hielt ihn zurück.

„Wartet“, sagte sie. „Bitte bleibt noch einen Augenblick. Erzählt mir, wie es ist ein Eremit zu sein. Erzählt mir von dem Leben, das ich mir immer wünschte, aber niemals führen werde.“

Er drehte sich zu ihr um, ein trauriges Lächeln im Gesicht.

„Wer könnte zu so einer schönen Frau Nein sagen. Nun gut ich denke bis zum Morgen habe ich Zeit.“

---

König Hiashi Hyuuga war trotz der späten Stunde noch wach. Voller Unglauben sah er den Mann an, der ihm die Hiobsbotschaft überbracht hatte, die er gerade erhalten hatte.

„Das kann nicht wahr sein. Nicht Hizashi. Und Neji.“

Der Mann vor ihm schüttelte traurig den Kopf.

„Es ist wahr, mein König. Euer Bruder und euer Neffe sind tot, beide ermordet.“

Die weißen Augen des Königs waren mit Hass und Zorn erfüllt, als er sprach und seine Stimme klang bedrohlich, begann sich langsam aufzubauen um sich dann wie rollender Donner zu entladen:

„Wer war das? Wer hat meinen geliebten Bruder auf dem Gewissen? Ich will diese Person hängen sehen.“

Hiashis Geist schien von Trauer und Zorn überwältigt.

„Ich weiß es nicht“, sagte der Botschafter kopfschüttelnd.

Hiashi funkelte ihn an, die Augen voller Zorn.

„Dann finde es raus. Ich werde diesen Mörder finden und wenn ich die ganze Stadt in Brand stecken muss.“

Eine Hand legte sich auf Hiashis Schulter.

„Ruhig mein Freund. Euer Bruder und euer Neffe werden gerächt werden. Dabei werde ich euch mit all meiner Kraft unterstützen.“

Hiashi sah durch den Schleier aus Tränen zu einer Person auf, deren langes schwarzes Haar wirr vom Kopf abstand und die ein schwarzes Nachtgewand trug. Madara Uchiha sah selbst wenn er gerade aus dem Bett gerissen wurde eindrucksvoll aus.

Er gab dem Boten einen Wink, der verstand und sich mit einer Verbeugung entfernte. Als er verschwunden war, sackte Hiashi zusammen.

Tränen flossen ihm nun ungehindert über die Wangen. Madara klopfte dem anderen König auf den Rücken.

„Ruhig mein freund“, sagte er. „Hier könnt ihr ruhig weinen. Wir Könige müssen schließlich zusammen halten. Wir beide wissen, dass wir auch nur Menschen sind.“

Hiashi sah ihn an.

„Madara. Mein geliebter Bruder wurde getötet, in der Nacht vor der Hochzeit seiner Nichte. Es hat ihn so glücklich gemacht, zu sehen, dass diese Familie fortbestehen wird. Er war so stolz auf seinen Sohn.“

Hiashi schluckte schwer. Madara sprach weiter, mit tiefer, beruhigender Stimme: „Ich weiß, wie es ist einen Bruder durch Gewalt zu verlieren. Wir beide verstehen einander besser als jeder andere.“

Hiashi sah ihn mit zornverzerrem Gesicht an.

„Ich will Rache, Madara. Ich will, dass der Kopf der Person, die das hier getan hat auf meinem Tisch liegt. Bis dahin wird es keine Hochzeit geben können. Es tut mir Leid.“

Madara entfernte sich ein wenig von dem anderen König.

„Der Tag, an dem mein Bruder starb, war der Tag, an dem ich den Titel „Blutgott“ verliehen bekam. Mein Hass war so gewaltig, dass ich Tausende abschlachtete und bei jedem Todesstoß den Namen meines Bruders schrie. Ich verstehe euch wie kein Zweiter und natürlich werde ich euch helfen, Hiashi.“

Er kam wieder näher und umarmte Hiashi, was dieser, betäubt vor Schmerz zuließ.

„Nehmt euch so viel Zeit, wie ihr braucht. Die Uchiha verstehen die Liebe einer Familie wahrscheinlich besser als alle anderen. Seht mir in die Augen, Hiashi Hyuuga!“

Hiashi sah hoch in die Augen Madaras, die rot in der Finsternis glühten. Das Rad des Sharingan wirbelte darin umher.

„Ich verspreche, nein ich schwöre euch, dass die Uchiha aus dem Schatten nicht ruhen werden, bis der Mörder gefunden ist.“

Er deutete zur Tür.

„Draußen wartet mein Großinquisitor. Wenn jemand diesen Mord entschlüsseln kann, dann er.“

Hiashi sah ihn aus hoffnungsvollen Augen an. „Danke, Madara. Ihr seid einer der wenigen Menschen, denen ich noch vertrauen kann.“

Madara ging zur Tür und öffnete sie. Dabei sagte er: „Ihr müsst vorsichtig sein. Jemand hat beide Thronerben getötet. Dieser jemand könnte auch hinter euch her sein, wenn nicht gar hinter eurem Thron.“

Er öffnete die Tür. Herein kam ein Mann, dessen Erscheinungsbild nur als furchteinflößend beschrieben werden konnte.

Er trug einen langen schwarzen Mantel mit Kapuze, schwarze Stiefel und Handschuhe, sowie eine orange, spiralförmige Maske, die nur sein rechtes Auge freiließ.

Madara deutete auf den Mann, der sich verbeugte.

„Das ist Obito Uchiha. Mein Großinquisitor und der Vollstrecker meines Willens. Wenn jemand diesen Fall aufklären kann, dann er.“

Die Stimme Obitos war kaum mehr als ein Flüstern, als er zur Sache kam.

„Majestäten, dir beiden Toten sind der erste und der zweite Thronerbe, bevor Hinata nicht einen Sohn geboren hat. Also muss es jemand sein, der erstens mit euch nicht zufrieden ist und zweitens die Allianz mit den Uchiha missbilligt, denn er will augenscheinlich die Hochzeit aufschieben.“

Obito fuhr fort mit seinen Erklärungen und beide Majestäten lauschten aufmerksam dem Mann, der sie zur Lösung dieses Falles führen würde. Hiashi würde seine Rache bekommen. Madara lächelte unbemerkt. Oh ja, er würde seine Rache bekommen.